

Zürich

Wer einen Test braucht, muss sich sputen

Grossandrang Heute beginnen die Schulferien. Wer ins Ausland will, muss ein negatives Resultat vorweisen. Das ist wegen der grossen Nachfrage leichter gesagt als getan. Doch es gibt Geheimtipps.

Pascal Unternährer

Der Bundesrat rät zwar von nicht dringlichen Auslandsreisen ab. Dennoch dürften einige Zürcher angesichts der beginnenden Schulferien einen Trip über die Grenze ins Auge fassen.

In den verschiedenen Ländern gelten unterschiedliche Einreiseregeln, was Tests und Quarantäne angeht. Auch ist es ratsam, sich über die Bestimmungen für die Wiedereinreise in die Schweiz zu informieren.

Für die Einreise nach Frankreich etwa muss man für alle Personen ab 11 Jahren ein maximal 72 Stunden altes, negatives PCR-Testergebnis vorweisen. Wer nach Italien will, muss einen negativen PCR- oder Antigen-Schnelltest vorweisen, bevor es in die fünf-tägige Quarantäne geht. Für Spanien gibt es keine Quarantänebestimmungen, dafür braucht es negative Testergebnisse für Personen ab 6 Jahren.

Gibt es einen Run auf Corona-Tests?

Ja, das kann man so sagen. Apothekerpräsident Lorenz Schmid sagt, die Situation sei vergleich-

bar mit jener vor Weihnachten oder in den Tagen vor Ostern. «Die Nachfrage nach PCR- und Antigen-Schnelltests ist in den letzten Tagen explodiert», sagt er. In seiner Apotheke beim Paradeplatz will die eine Hälfte der Kundschaft einen PCR- und die andere einen Schnelltest – je nach Reisedestination und ob ein Flug geplant ist.

Auch das Stadtspital Waid und Triemli meldet, dass die Nachfrage im Testzentrum auf dem Kasernenareal, dem grössten des Kantons, seit Dienstag wieder angestiegen ist. In der Vorwoche wurden täglich etwa 500 Personen getestet. Bis Donnerstag stieg die Nachfrage auf knapp 700.

Gibt es noch Termine?

Ja, aber vielleicht nicht am Wunschort. Das Zentrum auf dem Kasernenareal war gestern am Morgen bis Sonntagnachmittag ausgebucht. Gestern Mittag hat das Stadtspital aber entschieden, die Kapazität für den Samstag zu vergrössern, und zusätzliche Onlinetermine freigeschaltet. Gemäss einer Sprecherin beobachtet man die Nachfrage über das Wochenende genau.

«Wir reagieren bei Bedarf», sagte sie. Möglich sind maximal 1000 Tests am Tag. Warteschlangen für sogenannte Walk-in-Tests gab es gestern am Morgen keine, Spontanbesuchern können aber keine Tests garantiert werden.

Allein am ersten Tag wurden im Kanton Zürich 100'000 Tests ausgehändigt.

Im Testzentrum am Unispital gab es gestern noch einige Termine für den Samstag, ebenso in der Klinik Hirslanden. Und relativ entspannt scheint die Situation am Kantonsspital Winterthur, am Spital Uster und im See-Spital Horgen zu sein – sie sind die Geheimtipps. Vielleicht hat auch der Hausarzt oder die Hausärztin noch Kapazität.

Wer lieber in eine Apotheke geht, muss genauer hinschauen.

In der Stadt Zürich haben einige, wie die Klus-Apotheke, heute noch freie Termine, andere, wie die Amavita-Apotheke im HB oder jene am Neumarkt Oerlikon, sind bis Montag oder sogar Dienstag ausgebucht. Erst im Mai gibt es laut der Onedoc-Übersichts-Plattform wieder Termine in den Medbase-Apotheken am Helvetiaplatz, im Niederdorf oder in Wipkingen. Bei ihnen lohnt es sich aber, auf ihren eigenen Websites nachzuschauen. Dort hat es noch vereinzelte freie Termine, allerdings nicht vor Montag.

Wer zahlt?

Es kommt drauf an. Seit dem 15. März zahlt der Bund alle Schnelltests – unabhängig vom Motiv fürs Testen. Die Schnelltests sind aber etwas weniger sicher als die PCR-Tests, die im Labor ausgewertet werden und deren Resultate in der Regel erst nach 24 bis 48 Stunden vorliegen. Die PCR-Tests sind ebenfalls gratis für die Testwilligen, wenn sie Symptome wie Fieber oder Husten aufweisen. Brauchen sie den Testnachweis aber zum Beispiel für eine Reise, muss er vor-

Ort bezahlt werden. Im Zentrum auf der Kasernenwiese etwa kostet er 137 Franken.

Was ist eigentlich mit den Selbsttests?

Diese kann man seit dem 7. April kostenlos gegen Vorweisen der Krankenversicherungskarte in den Apotheken beziehen – maximal ein Fünfer-set für eine Person und innert 30 Tagen. Sie sind aber weniger zuverlässig als die anderen Tests. Die Selbsttests werden an der Grenze oder auf dem Flughafen nicht akzeptiert. Wer ein positives Resultat hat, muss einen PCR-Test machen.

Gibt es in einigen Apotheken keine Tests mehr?

Es kann vorkommen, dass die Apotheke Ihres Vertrauens kurzfristig keine Test-Kits mehr hat. Eine kleine Umfrage gestern am Morgen ergab, dass die Verfügbarkeit gross ist. Das war nicht immer so. In den ersten Tagen der Testoffensive war der Ansturm gross, worauf viele Apotheken keine Selbsttests mehr hatten. Der Hersteller kämpfte zudem mit Liefer-schwierigkeiten, Roche konnte

erst am Dienstag, 13. April, wieder liefern.

Wie viele Selbsttests wurden abgegeben?

Gemäss Apothekerpräsident Schmid wurden am ersten Tag im Kanton rund 100'000 Selbsttests ausgehändigt. Nach den ersten Tagen sei die Nachfrage gesunken. Auf Anfrage teilt Roche mit, dass bisher 20 Millionen Selbsttests in die Schweiz geliefert wurden. Die wöchentliche Liefermenge liege bei rund 5 Millionen Tests. Zahlen auf Kantonsebene sowie die Unterscheidung der Liefermengen zwischen Grossisten und Apotheken gibt Roche nicht bekannt.

Gemäss Auskunft von Pharmasuisse wurden bis zum 20. April in den Apotheken rund 8 Millionen Selbsttests an Krankenversicherte tatsächlich herausgegeben. Diese gingen an etwas über 2,5 Millionen Menschen. Dass nicht alle ein Fünfer-set erhielten, hat damit zu tun, dass zu Beginn aufgrund der Knappheit auch einzelne Selbsttests herausgegeben wurden. Zahlen für den Kanton Zürich hat auch Pharmasuisse nicht.

Moderner Vollzug, wo einst nur ein «Kellerloch» war

Gefängnis Der Kanton Zürich hat das Vollzugszentrum Bachtel in Hinwil umgebaut und erweitert. Es bietet nun Platz für insgesamt 94 Insassen, 30 mehr als bisher. Im Gegenzug wird das Gefängnis in Meilen geschlossen. Das Zentrum in Hinwil ist das einzige im Kanton Zürich, in dem die Insassen ihre Strafe im offenen Vollzug absitzen können. Oft werden hier Ersatzfreiheitsstrafen verbüsst, wenn etwa Bussen oder Geldstrafen nicht bezahlt werden. Beschäftigung finden die Insassen im eigenen Landwirtschaftsbetrieb. Um viele Leute zu beschäftigen, wird auf den Einsatz von Maschinen möglichst verzichtet.

Für 44,5 Millionen Franken wurden bei laufendem Betrieb fünf neue Gebäude erstellt. Die Insassen werden grösstenteils in Einzelzellen untergebracht. Das sei auch aus Sicherheitsgründen am besten so, sagte bei der Eröffnung Theo Eugster, Direktor Vollzugseinrichtungen im Kanton Zürich. Wären die Insassen in Mehrbettzimmern untergebracht, entstehe eine ganz andere Dynamik, die mitunter schwierig zu kontrollieren sei.

Der Kanton betreibt das Vollzugszentrum Bachtel seit 1881. Damals hiess die «Korrekptionsanstalt» bezeichnenderweise noch «Kellerloch» und war für «jugendliche Rechtsbrecher» bestimmt, die durch «individuelle Zucht» auf den rechten Weg gebracht werden sollten. In Tat und Wahrheit handelte es sich bei vielen Insassen um administrativ versorgte Knaben, die keine Verbrechen begangen hatten und ohne Gerichtsurteil im «Hof zum Chellerloch» untergebracht wurden. Ein «liederlicher Lebenswandel» oder der Verlust eines Elternteils genügte. (sda)

Postkarte



Foto: Doris Fancioni

Herzliche Grüsse aus Oberglatt

Ein Flugzeug startet. Dem Dromedar ist das egal. Schwerfällig legt es sich hin, wälzt sich im Sand, wuchtet sich wieder hoch und mümmelt weiter. «Willkommen bei den Wüstenschiffen», steht im Prospekt von Ben's Kamelfarm in Oberglatt. Die Sahara ist Kamel Ben Salems erste Heimat. Er ist als Beduine in Südtunesien

aufgewachsen, bereits sein Grossvater züchtete Dromedare. Als er vor gut zwanzig Jahren in die Schweiz kam, arbeitete er auf dem Bau, in der Landwirtschaft und wusste, dass es etwas gibt, was er viel besser kann. Wohl besser als jeder andere im Land: Kamele züchten und halten. «Ogsch, ogsch!», ruft er.

«Chömed, chömed!» Und aus dem lang gestreckten ehemaligen Hühnerstall trotten, ja traben, manche hüpfen gar, Dromedare und Trampeltiere. Fast zwei Dutzend sind es, die ihn umrunden, nach Brot betteln und ihn mit ihren weichen Schnauzen anstupfen. Ob die Menschen, die dort oben im Flugzeug sitzen, die

Kamele sehen, wenn sie beim Start in Kloten aus dem Fenster schauen? Und an Zeitsprünge glauben? Kaum gestartet, schon liegt die Sahara unter ihnen.

Helene Arnet

Alle Postkarten unter: [tagesanzeiger.ch/zuerich](https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich)

Winterthur führt minutengenaue Parking-App ein

Parkgebühren Ab 2022 wird die sechstgrösste Stadt der Schweiz in Bezug auf Parkplätze digital aufgerüstet sein. Winterthur führt zum Jahreswechsel ein sogenanntes Parkkartenportal ein. Über die damit verbundene Smartphone-App wird man zum einen die Gebühr für die mehr als 500 Parkplätze in der Stadt auf die Minute genau bezahlen können. Zum anderen werden die Winterthurerinnen und Winterthurer die Karte für die blaue Zone über die App beziehen können. Handwerker können zudem auch ihre Zufahrtsbewilligungen digital lösen.

Für die Umsetzung und Einführung der App hat die Stadt der Digitalparking AG mit ihrer Parkingpay-App den Zuschlag erteilt. Damit setzt sich die Deutschschweizer Marktführerin gegen einen weiteren Mitbewerber durch. Sie habe das vielfältigste und preisgünstigste Angebot eingereicht, sagt Stadtpolizeisprecher Adrian Feubli auf Anfrage. Digitalparking soll das Angebot maximal acht Jahre lang betreiben und erhält dafür 1,2 Millionen Franken. Im Vergleich mit der Standardausgabe der App will die Stadtpolizei Winterthur noch einen Schritt weitergehen und künftig auch Bussen darüber abwickeln. Diese Möglichkeit solle aber erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, sagt Feubli.

Weiterhin betreiben wird die Stadt die 50 herkömmlichen Parkuhren, an denen mit Münzen bezahlt werden kann. Auch künftig dürften die meisten Autofahrerinnen und Autofahrer ihre Gebühren auf diesem Weg bezahlen. Dies zeigen zumindest die Erfahrungen der Stadt Zürich, wo man seit zwei Jahren per App bezahlen kann. (zac)